

Stufenschnitt

Große Teile der Insel Santo Antão sind bis in schwindelnde Höhen terrassiert – wie hier im Norden bei Corvo.



Lokalkolorit

Oben: Frische Langusten sind ein besonderes Festessen in der Casa Maracujá.

Wanderführer Odair Gomes kennt die Insel wie kaum ein Zweiter.



Steil und entspannt

Die Kapverden-Insel Santo Antão gehört zu den spektakulärsten Wanderzielen Afrikas: Vulkane, Steilküsten, Terrassenfelder und grüne Täler prägen die Landschaft der „ilha de montana“.

Text: Gero Günther Fotos: Peter Neusser

W

Wie es hier wohl aussieht? Wir können es nur ahnen. Den ganzen steilen Aufstieg lang wahr die Landschaft der „ilha de montana“ („Berginsel“), wie Santo Antão oft genannt wird, ihr Geheimnis. Alles ist in dichte Wolken gehüllt. Kein Hundegebell, kein Kikeriki, nichts. Nur die langen Stiele der Agaven zeichnen sich wie Antennen gegen das Grau ab, ihre knallgrünen Blätter leuchten auf der kakaofarbenen Erde. Auf den Armen und Beinen perlt die Feuchtigkeit. Das muss der Passatnebel sein.

Erst oben am Pass reißt der Dunst etwas auf, und wir erkennen ein Gebirge, das bis knapp unter die Gipfel von Feldern überzogen ist. Überall haben die Menschen Mauern aus Basaltbrocken errichtet, Erde aufgeschüttet und Bewässerungskanäle angelegt. Tausende von Terrassen gibt es auf der gebirgigsten der Kapverden-Inseln. An den unwahrscheinlichsten Stellen haben die Bauern ein Stückchen Land an die Flanken geklebt. Alles, um ein paar Maispflanzen, Bohnen oder Maniok aufziehen zu können.

Die 43 Kilometer lange und 24 Kilometer breite Kapverden-Insel Santo Antão ist geballte Natur, aber gleichzeitig ein

gigantisches Bauwerk, eine menschliche Meisterleistung. „Wir können stolz auf das sein, was unsere Vorfahren geschaffen haben“, sagt Odair Gomes, unser Guide. Der 36-Jährige stammt aus einem kleinen Dorf im Gebirge. Schon als Kind hat er seinen Eltern bei der Landwirtschaft geholfen. Er kennt die Feldfrüchte und die Obstbäume, die Kräuter und die Heilpflanzen, die am Wegesrand wachsen. Losna etwa, dessen Aufguss bei Erkältung hilft.

Die Trails, auf denen wir marschieren, sind keine Trampelpfade, sondern uralte, aufwendig gepflasterte Wege. Breit genug für schwer beladene Esel, die hierzulande noch nicht vollständig von Pick-up-Trucks abgelöst wurden. Etliche Dörfer auf Santo Antão sind ausschließlich über Fußwege oder mit dem Boot erreichbar.

Nach vier Stunden Wanderung gelangen wir in ein breites Flussbett. Es ist ausgetrocknet wie fast alle Flussbetten der Insel. Regen fällt vor allem im Sommer, und auch da nicht allzu oft. Der Sturm mit heftigen Niederschlägen an unserem Ankunftstag hat die Einheimischen genauso überrascht wie uns. „Eine totale Ausnahme“, sagt Odair, „aber der Regen tut der Landschaft natürlich gut.“ >



Über dem Meer

Die Klippen bei Chã de Igreja erheben sich Hunderte von Metern über dem Atlantik. Einige Dörfer auf Santo Antão sind nur per Esel oder Boot erreichbar.



So ist das auf Santo Antão. Zu Fuß unterwegs zu sein ist hier das Normalste auf der Welt.

Inselleben

1. Die Häuserwürfel von Fontainhas kleben an den steilen Hängen der Nordküste.
2. Rum in allen Varianten gehört zu den wichtigsten Produkten der Insel.
3. Die Hiking Trails sind eigentlich Verbindungswege. Unterwegs begegnet man deshalb überall Einheimischen.
4. Den Aufstieg auf den Tope de Coroa, den höchsten Gipfel der Insel, sollte man sehr früh beginnen.

Bei Chã de Igreja hat der Fluss eine Schneise in die Steilküste gegraben. Man gelangt hier zu einem schmalen Strand. Direkt dahinter ragt eine Felswand Hunderte von Metern in den Abendhimmel. Tosende Wellen rollen auf uns zu. Die Sonne versinkt und breitet einen goldenen Schleier über den Schaumkronen aus. Wir sitzen, staunen und schweigen.

Kneipenwanderung

Der nächste Tag beginnt im Fischerort Cruzinha, die Wanderung führt uns nach Osten, vorbei an bunten Ruderbooten und Netzen, immer die Klippen entlang. An vielen Stellen ist die Küste so steil, dass der Weg direkt in den Fels gehauen wurde. Eine schwindelerregende Trasse, auf der wir auf und ab steigen.

Es ist schwül. Die Berge dampfen wie überhitzte Tiere. Schon kurze Zeit nach dem Aufbruch sind wir völlig durchgeschwitzt. Immer wieder lehnen wir uns über die gemauerte Brüstung, um in die Tiefe zu blicken. Stahlblau ist der Atlantik, winzig sind die Fischerboote, die auf den Wellen tanzen. Auf unserem Weg begegnen uns Bauern, Schüler, Frauen mit Körben, Eimern und Taschen auf dem

Kopf und ein Mann, der aus Cruzinha aufgebrochen ist, um einen Amtsweg in der zwölf Kilometer entfernten Stadt zu erledigen. So ist das auf Santo Antão. Zu Fuß unterwegs zu sein ist hier das Normalste auf der Welt.

Eine beliebte Freizeitbeschäftigung ist es, vor seinem Haus zu warten, was als Nächstes passiert. Da Odair die halbe Inselbevölkerung zu kennen scheint – 47.000 Einwohner sind es insgesamt –, kommen wir mit den Menschen schnell ins Gespräch. Wie viele Kühe hast du? Wächst der Mais gut? Was ist das für eine Musik, die du hörst?

Ganz entspannt sind diese Begegnungen. „No Stress“ ist das offizielle Motto der Kapverden. Es steht auf T-Shirts, Handtüchern und Kaffeetassen und wird gerne in Konversationen eingeflochten. „Tranquil“ ist ein Wort, das wir auch verstehen, wenn Odair Kreolisch spricht.

Ganz tranquil setzen wir uns also auf halbem Weg in eine Kneipe mit Meerblick. Vierzig Minuten später in die nächste, und dann besuchen wir noch eine in Fontainhas. Der Ort besteht aus drei Dutzend Häusern, die eng aneinander in der Wand stehen. Der Bruder der Wirtin, die

Immer grüner wird die Landschaft, überall wachsen Süßkartoffeln, Papayas und Mangos.

im Hinterzimmer schläft, zeigt uns, wie man die Trommel spielt, die über dem Tresen hängt. Er trommelt einen Marsch und begibt sich zu diesem Zweck auf die Straße. „Ganz schön laut“, sagen wir. „Tranquil“, antwortet er und grinst.

Die schönste Begegnung der Reise steht am nächsten Tag an. Wir sind inzwischen im hügeligen Hochland angekommen, wandern tausend Meter über dem Meeresspiegel. Eine Brise lässt die Maispflanzen leise rascheln. Weiß gekalkte Hütten stehen weit verstreut zwischen den Feldern. „Wartet kurz auf mich“, sagt unser Guide und winkt uns nach wenigen Minuten zu einem Haus hinauf. Dann stellt uns Odair seinen 87-jährigen Vater vor. Der Mann drückt unsere Hände lange und freut sich über den Besuch. Ganz allein wohnt der Bauer hier oben, nur ein Esel und eine Ziege leisten ihm Gesellschaft. Alle paar Wochen kommt Odair oder eines seiner Geschwister vorbei und hilft dem Vater bei der Feldarbeit. Ein Solarpanel auf dem Dach garantiert den Kontakt zur Außenwelt per Handy. Stromanschluss hat Senhor Gomes keinen.

Wenig später umrunden wir die Cova do Paúl, einen Krater, dessen fruchtbare

Böden bis auf den letzten Meter parzelliert sind. Und dann geht es nur noch hinunter. Im Zickzack schlängelt sich der berühmteste Wanderweg der Insel ins Vale do Paúl hinunter.

Immer grüner wird die Landschaft. Überall wachsen Karotten, Süßkartoffeln, Kürbisse, Papayas und Mangos. Blütenquellen über die Mauern, Kanäle leiten das Wasser von Feld zu Feld. Die Täler im Osten von Santo Antão sind der Stolz der Kapverdier. Von hier stammt ein Großteil der Früchte und des Gemüses, die man auch auf den Nachbarinseln zu kaufen bekommt. Ganz zu schweigen vom Zuckerrohr, das in Mini-Destillieren zu „Grogue“ verarbeitet wird, wie man den Rum hierzulande nennt. Grogue oder honigsüßen Punsch bekommen wir zu allen denkbaren und undenkbaren Zeiten angeboten. Gern auch mal am Vormittag. No stress. Wir schlagen die freundlichen Angebote angesichts der Hitze lieber aus.

Vom Frösteln in die Hitze

Die letzte Wanderung beginnt deshalb kurz nach Sonnenaufgang. Sie führt zum höchsten Gipfel der Insel, dem Tope de Coroa. Er liegt ganz im Westen Santo



Meisterwerk

Die steinernen Pfade durchziehen die Insel seit Jahrhunderten. Besonders eindrucksvoll sind die Serpentina beim Abstieg nach Ribeira das Patas.



Felsen in der Brandung
Die Tour von Cruzinha da Garça nach Ponta do Sol gehört zu den beliebtesten Routen der Insel.

Die Landschaft sieht aus wie zerknülltes Packpapier. Lavageröll knirscht unter unseren Schritten.

Antãos, in einer Gegend, die man gestrost als Wüste bezeichnen kann. Die Landschaft sieht aus wie zerknülltes Packpapier. Lavageröll knirscht unter unseren Schritten. Der Wind ist überraschend kühl, der Anstieg dementsprechend leicht. Nach eineinhalb Stunden stehen wir auf 1.978 Metern und frösteln. Es wird das letzte Mal an diesem Tag sein.

Etwas unterhalb des Kraters tasten wir uns an die Felskante heran. Wir blicken auf den Atlantischen Ozean, der nur wenige Kilometer entfernt an die Küste brandet. Unser Weg führt aber in die entgegengesetzte Richtung: landeinwärts. Odair hat sich etwas Besonderes ausgedacht. Er hat zwei Touren aneinandergehängt und lässt uns erst einmal bis in das sieben Kilometer entfernte Dorf stiefeln.

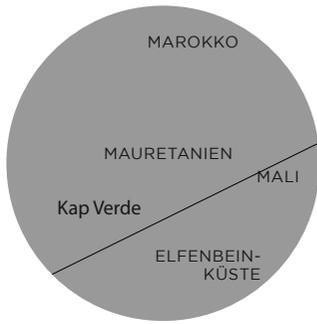
In Planalto Norte gibt es ein Geschäft mit Schnapsausschank, einen riesigen Wassertank und viele kleine Hütten, in denen Ziegenkäse zubereitet wird. „Die Kooperative von Norte wurde sogar von Slow Food ausgezeichnet“, sagt Odair. Vertrauenerweckend sehen die Sennereien nicht gerade aus. Fliegen summen herum, der Boden ist staubig. Aber der Käse, da hat Odair recht, ist ein Gedicht.

Durch ein ausgetrocknetes Tal geht es weiter. Auf manchen Passagen ist die Vulkanerde ganz weiß. Später wandern wir über Kies, aus dem gelbe Blumen sprießen. An anderen Stellen fliegen Dutzende von Schmetterlingen. Es ist eine verrückte Gegend. Einmal sehen wir Tausende leere Bierflaschen neben einer verlassenen Hütte, dann ein einsames Schwein, das in einer Kuhle liegt. Kein Mensch weit und breit. Alles flirrt in der Hitze.

Und dann stehen wir wieder an einer der vielen Abbruchkanten der Insel. Der gepflasterte Weg schraubt sich 800 Meter nach unten. Unsere Beine sind müde und verbrannt. Seit zehn Stunden sind wir unterwegs, als wir unten ankommen. Einen Kaffee und etwas Süßes wünschen wir uns. „Triffst sich gut“, sagt Odair. „Da hinten hat unlängst ein Hotel aufgemacht.“ Nach wenigen Minuten erreichen wir den nagelneuen Bau samt Pool und Lounge, aber ohne Gäste. „Mit Zucker und Milch!“, fragt der Ober. „Ja, bitte.“ Zu essen haben sie leider nichts. Keinen Kuchen, kein Brot, kein Ei. „Verdammt“, mault Odair, „das geht gar nicht!“ Wir grinsen ihn an, glücklich von den Eindrücken des Tages, und beruhigen ihn: „No stress.“ >

Reif für die Insel

Tipps und Adressen für Wanderungen auf Santo Antão



ANKOMMEN

Die portugiesische Airline TAP bietet Flüge über Lissabon nach São Vicente an, das ist die Nachbarinsel von Santo Antão. Von der Inselhauptstadt Mindelo fahren täglich drei Fähren nach Porto Novo im Süden der Wanderinsel. Die Überfahrt dauert 45 Minuten.

ESSEN UND SCHLAFEN

Casa Maracujá

Ein neues Hotel an einem der magischsten Orte im Vale do Paúl. Die schönen Zimmer gruppieren sich um den Pool. Mit etwas Glück spielen am Abend befreundete Musiker, und Chefin Hedy singt dazu. Die ehemalige Wanderführerin leitet auch das gleichnamige Restaurant am Talausgang.

Casa Maracujá

Pombas, Vale do Paúl

Tel.: +238/223 1000, casamaracuja.cv

Kasa d'Igreja

Das nahe der Steilküste im Norden der Insel gelegene Hotel besteht aus Steinbungalows, die sich über einen Hang verteilen. Sie sind komfortabel und geschmackvoll dekoriert. Man kann in der Kasa d'Igreja aber auch in Zelten wohnen. Geführt wird das Hotel von einer humorvollen und resoluten Französin mit inselberühmten Kochkünsten.

Kasa d'Igreja, Chã de Igreja

Tel.: +238/978 90 90



Auf einer Halbinsel ragt Ponta do Sol in den Atlantik hinein.



Mehr oder weniger spontane Musikedarbietungen gehören in vielen Restaurants der Insel zum Standardprogramm. Hier in der Casa Maracujá.

WANDERN

Die Längen- und Höhenangaben unseres Guides und die verschiedener Bücher widersprechen einander zum Teil drastisch. Alle Werte dienen zur groben Orientierung.

Küstenwege

Vom Ausgangsort Chã de Igreja sind es nur zwei Kilometer bis zum Fischerort Cruzinhas. Ab hier folgt der Weg der spektakulären Steilküste im Norden der Insel.

Es geht bergauf und bergab. Man durchquert verlassene Ortschaften, aber auch Orte mit kleinen Cafés, wo man seine Wasserflaschen auffüllen kann. Das Ziel, Ponta do Sol, ist touristisches Zentrum der Insel.

Ausgangspunkt: Chã de Igreja

Strecke: 16,6 km Dauer: 6 h

Höhendifferenz: 800 m

Kneipenwandern

Lange Wanderung mit Ausblicken über das Tal von Chã de Pedras. Der Weg steigt durch terrassiertes Gelände bis zu einem Pass an und führt dann hinab in das Mocho-Tal. Im Zielort Chã de Igreja gibt es mehrere Bars, in denen man sich erfrischen kann.

Ausgangspunkt: Coculi

Strecke: 14,5 km Dauer: 5 h

Höhendifferenz: 1.250 m

Grüne Ausblicke

Durch Felder im Hochland gelangt man zu einem Aussichtspunkt (1.306 m) über die Cova do Paúl, den Krater. Den Kraterand

entlang geht es ein kleines Stück bergauf und dann nur noch bergab. Auf einem atemberaubenden Karrenweg steigt man ins Vale do Paúl hinunter. Durch das fruchtbarste und grünste Tal der Insel marschiert man zur Küste nach Vila das Pombas.

Ausgangspunkt: Esponger

Strecke: 15 km Dauer: 5 h

Höhendifferenz: 1.400 m bergab

Auf den höchsten Gipfel

Diese Tour sollte man nur in Begleitung eines Guides unternehmen. Sie startet nämlich mitten im Gelände östlich des Tope de Coroa. Der Aufstieg zum höchsten Gipfel Santo Antãos beginnt auf rutschigem Lavageröll. Später wird es flacher und weniger anstrengend. Vom Krater geht es in einem Bogen bergab, ehe der Weg nach Planalto Norte wieder ansteigt. Hier kann man in einem Geschäft Wasser und Lebensmittel kaufen. Durch ein Trockental gelangt man zum Pass von Forquinha und dann über etliche Serpentinaen hinunter nach Ribeira das Patas.

Strecke: 23 km Dauer: 10 h

Höhendifferenz: 1.300 m

Wegbereiter

Wer Hilfe beim Organisieren einer maßgeschneiderten Kapverden-Reise möchte, ist mit den Afrika-Spezialisten von Let's Go Tours gut beraten.

Let's Go Tours

Tel.: +41/52/624 10 77, lets-go.ch



















UNITEU
Fornecedores de energia e gás

caixa
A melhor das instituições financeiras

GARANTIA SEGUROS
UNITEU POR ENVIADOS SEGUROS













RECINTO 5 DE JULHO
CULTURA E D

FESTIVAL



